

## Heimwehblick

Predigt zu Psalm 137

Pfarrer Matthias Grüninger am 24. August 2014

---

**Lied 162,1.4.5 „Gott ist Gegenwärtig“**

**„Da bin ich“ – Gebet von A.S. Naegeli**

**Lied 162,6.7 „Gott ist Gegenwärtig“**

**Lesung Exodus 3,1-15**

**Orgelspiel**

**„Ich werde sein, der ich sein werde.“**

Die Worte Gottes aus dem brennenden Dornbusch.

So **übersetzt** sie jedenfalls die neue Zürcher Übersetzung.

Das ist eine interessante neue **Interpretation** der geheimnisvollen, eigentlich unübersetzbaren hebräischen Worte:

**„jächjäh aschär jächjäh“**

**Traditionell**

- z.B. in der *alten* Zürcher Bibel -

übersetzte man in Anlehnung an den griechischen Text der Septuaginta

**„Eimi ho eimi“: „Ich bin der ich bin“**

So schön und geheimnisvoll dies auch klingen mag, es ist keine allzu gute Übersetzung.

Sie zielt etwas allzu stark auf **Gott als ewig Seienden**.

Dabei wird hier mehr von **Gott als ständig sich Verändernden gesprochen**.

Und dazu kommt,

dass der Satz aus Gottes Mund ein **Pluralsatz** ist.

**Eigentlich** - so wörtlich wie möglich übersetzt – müsste man sagen:

**„Ich werde für euch da sein wie ich für euch da sein werde.“**

**(wiederholen)**

Damit sind allerdings aus *drei* hebräischen Worten *dreizehn* deutsche geworden!

Und darum ist das auch keine Lösung.

Die **Übersetzung der neuen Zürcher Bibel** ist darum nicht schlecht.

Sie erhält etwas von der Substanz des Gotteswortes - - trotz der Verkürzung: „**Ich werde sein, der ich sein werde.**“

Wenn **ich selber** jedoch übersetzten würde,  
dann würde ich *noch mehr* verkürzen,  
um es quasi **auf den Punkt** zu bringen.  
Dann spricht Gott ganz einfach:

„**Ich bin da!**“

„**jächjäh aschär jächjäh – Ich bin da!**“

„**Gott ist gegenwärtig**“, haben wir gesungen,  
wie „*die Luft die alles füllet, drinn wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben*“.

„**Gott ist gegenwärtig**“ wie die Strahlen der Sonne,  
zu denen wir uns hinwenden und denen wir uns öffnen sollen.

Und so haben wir auch gebetet:

„**Da bin ich - Ja, da bin ich!**“

**Und jetzt sind wir da im Vertrauen darauf,  
dass die Gottheit selber,  
ja dass Gott als Grund unseres Da-seins auch da ist.**

Und als **da-** und im **Geist hier-Seiender** sind wir nun auch offen für einen **Bibeltext**,  
der **anfangs bezaubernd und wunderschön** ist  
und dann **furchtbar und schrecklich** endet.

Ich spreche vom **137. Psalm**.

Er beginnt mit Worten,  
die vermutlich den meisten von uns **vertraut** sind,  
allerdings mehr *noch auf Englisch* als auf Deutsch.

Ende der Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts,  
also zu einer Zeit,  
wo *vielen von uns* in den besten Jahren gewesen sind und ich selber noch kaum erwachsen,  
da war das Lied **ein grosser Hit, ein Schlager**,  
Nr. 1 der Hitparade, viele Wochen lang.  
Ja, und heute noch kann man es als Evergreen immer wieder mal hören auf DRS oder wie es jetzt heisst SRF 1:

**“By the rivers of Babylon, there we sat down  
Yea, we wept, when we remembered Zion...”**

Das ist **wörtlich** übersetzt aus der Bibel bzw. aus dem Alten Testament.  
Lesen wir darum nun die **deutsche Übersetzung** aus der neuen Zürcher Bibel

- doch wie schon angetönt:

**erschrecken sie nicht allzu sehr über den Schluss!**

Oder nein, erschrecken sie,

denn da **muss** man erschrecken!

Aber schalten sie dann nicht gleich ab.

Bleiben sie dran mit mir und uns

im Ringen um ein *Verständnis* für dieses Furchtbare ...

Doch *beginnen* tut der Psalm sanft und eindringlich und wehmütig:

### Lesung Psalm 137 (ohne Vers 7)

I

Ach, diese letzten Sätze

- und vor allem dieser **allerletzte Satz**:

**Wohl dem, der deine Kinder packt  
und am Felsen zerschmettert!**

**Wie furchtbar und schlicht *un-er-träglich*,**

wenn **Kinder** dran glauben müssen,

wenn sie geopfert werden auf dem Altar des Streites und des Krieges und des Hasses!

Und **leider Gottes ist das Realität in unserer Welt!**

- Realität in **zerbrechenden Familien**,

wenn Vater und Mutter nur noch fixiert sind auf die *eigenen* Verletzungen,  
die sie einander zugefügt haben

und vielleicht noch immer zufügen

und **das Kind** dann und seine Bedürfnisse aus dem Blickwinkel gerächt

- ja und dann quasi am Fels des Hasses und der

Revanchebedürfnissen ihrer Eltern zerschellen.

Und dass es **Realität ist in Syrien und Norirak**

und in **Gaza-Stadt und Rafah** sehen wir fast alltäglich in den Medien

- und in **Zentralafrika** und in der **Ostukraine** und

**und und** – immer wieder an neuen Brandherden auf unserer geschundenen Erde.

Ja, und so spiegelt der Satz **traurige und schreckliche Realität**.  
Doch was soll er,  
ja, was soll denn ein solcher Satz **in der Bibel**  
- in der **Heiligen Schrift von Juden und Christen?**

**Gebet**et wird er,  
gebetet und gesungen **von frommen Menschen!**  
Und **Gott** lässt sich das gefallen!

Wird damit **sein Name nicht einmal mehr gelästert?**  
Wird damit nicht all das Morden, Brennen, Vergewaltigen und Bomben  
**legitimiert?**  
Gerade heute wird es wieder neu und **unverfroren in seinem Namen**  
getan!

Nicht wahr, die **selbsternannten Heiligen Krieger der berüchtigten IS**  
haben den 40 Jahre jungen amerikanischen Journalisten James Foley  
enthauptet in der festen Ueberzeugung,  
dies sei **im Sinne der Scharia** und damit in ihrer bornierten Optik auch  
**ganz im Namen Gottes**.

Ja, und darum **nochmals die Frage:**  
**Warum** steht ein solcher **Hass-Satz in einem Psalm,**  
in einem Lied und Gebet der Heiligen Schrift?

## II

Liebe Gemeinde  
Um diese berechnete Frage zu beantworten,  
müssen wir jetzt **hineintauchen ins Schicksal der Psalmbeter**.  
Denn auch hier gilt das **indianische Sprichwort:**  
*“Verurteile nie jemanden, bevor du nicht 2 Monde lang in seinen  
Mokkassins gegangen bist.”*  
Oder **neutestamentlich:**  
*“Richte nicht, damit du nicht gerichtet wirst!”*

Denn **wer ist es**, der da klagt:  
**An den Strömen Babylons sassen wir und weinten ...” ?**  
Ja, **wer ist das?**

Ja genau, das sind die **ins babylonsische Exil verschleppten Israeliten bzw. Juden!**

Da sitzen sie **im heutigen Nordirak und Nordostsyrien**, also exakt dort, wo jetzt die IS-Milizen wüten, das sitzen sie am mesopotamischen Fluss **Euphrat** und an seinem nordöstlichen Zufluss **Chabur** und trauern und klagen um ihr Schicksal als **Zwangsvertriebene**.

**Wie die unzähligen heutigen Flüchtlinge** blicken sie **wehmütig zurück** in die **Heimat**, die sie verloren haben, **verklären** sie in ihrer Erinnerung und Sehnsucht, **idealisieren** sie zum **Paradies**.

Ist das nicht etwas, das **wir doch alle irgendwie kennen**, auch wenn wir *keine* Flüchtlinge sind, oder nicht?

Oder denken denn nicht **viele von uns mit Wehmut** zurück und mit **einer Art Heimweh** an die Zeit **als unsere Kinder noch klein** waren, als sie uns mit ihren gescheiterten Fragen überraschten und ihrer erfrischen Sicht der Welt neue Augen schenkten für das Wunder des Lebens?

Und geht es nicht vielen von uns genau so im Rückblick auf **unsere eigene Kindheit?** Sind wir denn nicht **Paradiesvertriebene?** Leben wir als nüchterne Erwachsene nicht in einer Art **Ent-Fremdung zu unserem Ureigentlichsten?**

Sind wir in diesem Sinne nicht **auch Exilanten** und auf **fremdem Boden?**

Ja, fühlen wir uns nicht manchmal **hinausgeworfen** aus der Geborgenheit und Heimat in ein **fremdes Land**, in ein Land, wo wir uns im Schweiß unseres Angesichtes *abmühen* müssen, um überhaupt zu überleben?

**“Sometimes, so-ome times, I am like a motherless child”** das sind die ergreifenden Worte eines der eindrucklichsten **Spirituals**, dessen Wurzeln zurückreichen bis in die Zeit der Sklaverei. **“Manchmal, ja manchmal bin ich wie ein mutterloses Kind”**.

## III

**Mutterlos und heimatlos,**  
so müssen sie sich vorgekommen sein an den **Strömen Babylons** die  
**“Kinder Israels”**  
wie sie ja oft genannt wurden *gerade* auch in den afroamerikanischen  
Spirituals: **“The children of Israel”**.

Und die **Ströme** werden im Psalm **zum Sinnbild für ihre Tränenströme,**  
für dieses unermessliche Leid und das Heimweh und die Wehmut,  
die in ihnen fließt und aus ihnen heraus.

Und alsogleich mischt sich in ihre Trauer und Klage **noch ein anderer Ton**  
hinein: nämlich **Zorn!**

In der **Fortsetzung des “By the rivers of Babylon”-Schlagers** heisst es:  
*When the wicked  
Carried us away in captivity  
Requiring from us a song  
Now how shall we sing the lord's song in a strange land?”*

*„When the wicked“ – **the wicked**, das sind die Bösen – „Als die Bösen uns  
wegschleppten in die Gefangenschaft,  
verlangten sie von uns ein Lied.  
Doch wie sollen wir das Lied des Herrn singen in einem fremden Land?“*

Die **Babylonier** verlangten von ihren Gefangenen ihre schönen  
**„Zionslieder“** zu singen.

Der **Zion** ist der Heilige Berg in Jerusalem, der Gottesberg,  
auf den **König Salomo** einst seinen prächtigen Tempel erbaut hatte.  
Volle 500 Jahre stand er dort auf dem Zion.  
Dann kam **Nebukadnezar**, der Babylonierkönig,  
und zerstörte ihn,  
zerstörte diesen wunderbaren Tempel,  
verwandelte ihn in einen Trümmerhaufen zusammen mit ganz Jerusalem.  
**Ach Gott!**

Und **da kommen diese „Bösen“**,  
da kommen diese schrecklichen Verbrecher – vermutlich waren es deren  
Nachkommen, doch was spielt das für eine Rolle in den Augen von  
Vertriebenen? -

da kommen sie und verlangen von uns allen Ernstes:  
*„Singt und spielt doch eines eurer wunderschönen Zionslieder!  
 Macht es euch doch etwas leichter - und damit auch uns!  
 Seid doch fröhlich!  
 Findet euch ab mit eurem Schicksal.  
 Ihr könnt ja eure Bräuche und Eigenarten behalten auch bei uns in der  
 Fremde.“*

Doch (aus der Bibel lesen):  
**Wie könnten wir Lieder des Herrn singen  
 auf fremdem Boden?!**

Und jetzt, jetzt **steigert sich der Zorn,**  
**reichert sich an mit etwas Schrecklichem,**  
 aber auch mit etwas **ganz und gar Verständlichem,**  
 wenn man sich in die Situation hineinversetzt:

**Der Zorn steigert sich zum Rachedurst,**  
 zum rasenden Verlangen,  
 dass das **Schlimme,**  
 das sie verbochen haben,  
 das **Unfassbare,**  
 das sie einem selbst und den Angehörigen und den Volksgenossen  
 angetan haben  
 - und an all dem, was man liebte,  
 ja selbst an den Kindern! –  
 dass das **alles, alles gerächt und vergolten** werden müsse!!!

Nichts anderes als **Gerechtigkeit** ist es,  
 was hier verlangt wird!

**Wenn ich dich vergesse, Jerusalem,  
 soll meine Rechte verdorren.  
 Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben,  
 wenn ich deiner nicht mehr gedenke,  
 wenn ich Jerusalem nicht erhebe über die höchste meiner Freuden.**

...

**Tochter Babylon, der Vernichtung geweiht,  
 wohl dem, der dir die Untat heimzahlt,  
 die du an uns getan hast.  
 Wohl dem, der deine Kinder packt  
 und am Felsen zerschmettert!**

## IV

Liebe Gemeinde

Sind wir nun nach diesem uns Hineinversetzen **imstande**, diesen starken und vitalen Impuls etwas **nachzuempfinden**

- **ja und auch verstehen** zu können?

Würde es **uns denn anders** ergehen, wenn wir in einer solchen oder ähnlichen Situation wären?  
Meinen sie?

**Ich glaube das ehrlich gesagt nicht!**

**Und ich glaube auch nicht, dass Aggression und dass Hass und dass der Wunsch nach Vergeltung schon per se böse und verwerflich ist.**

**Im Gegenteil, in einer solchen Situation** der Entrechtung, ein einer solchen Situation des Unrechterleidens **muss man diesen Gefühlen und Impulsen Raum geben.**

**Alles andere ist unnatürlich und darum auch ungesund!**

Ich glaube, dass dies zum **Ringen** gehört mit unserem **Schicksal**.  
Und darum gehört es auch zu unserem **Ringen mit Gott**.

Denken sie ans **Buch Hiob**, ans umfangreichste Buch des Alten Testaments:

Da sehen wir den Hiob ringen mit Gott.

Ja und sein Ringen steigert sich zur **Anklage**:

**„Du bist, ja du und kein anderer, du bist es,**

**der mir das Wertvollste und das Liebste genommen hat!“**

Und **erst am Schluss**, nach langem und hartnäckigen Klagen, Anklagen und **Verfluchen**, ja **Verfluchen**, erst **danach** und **erst ganz am Schluss sieht er, schaut der Hiob in die noch viel grössere Tiefe, in der sein Schicksal aufgespannt ist, und sieht damit die Gottheit** und bekennt staunend:



**„Bisher habe ich nur vom Hörensagen von dir vernommen.  
Nun aber haben meine Augen dich gesehen.“**

## V

**Ja und so ist Hiob nicht stecken geblieben in der Klage und im Hass und im Fluch.**

Er hat die **Gnade** gefunden,  
**weiterzugehen, hindurchzugehen und ja weiter zu gehen**  
in eine viel grösser Weite und in eine ungeahnte Grösse und Schönheit  
hinein ...

Ja und **genau so**, meine lieben Mitchristinnen und Mitchristen,  
genau so will uns das **Evangelium mitnehmen**,  
die gute Botschaft,  
will uns nicht am Schrecklichen vorbei führen,  
sondern **hindurch durch den Schrecken und die Angst und alle  
Verluste und ihre psychischen Folgen hindurch zu neuer Freude und  
neuem Leben**  
- und zu **Barmherzigkeit und Grossherzigkeit und  
Vergebung**.

Dabei ist uns **Christus Sinnbild und Verkörperung des  
Hindurchkommens und Auferstehens zu neuem Leben und zu neuer  
Liebe**.

Aber auch das **Schicksal des kleinen israelitischen Gottesvolkes**,  
das so viel Schreckliches und Ungerechtes durchlitten hat und trotzdem  
immer wieder aufstehen, auf-er-stehen konnte.

Sie **sind zurückgekehrt** damals **aus dem babylonischen Exil**,  
haben in der Fremde nicht ihre Identität verloren  
und ihre Geschichte und Heimat,  
sondern sind **gestärkt zurückgekehrt  
aus der Entfremdung ins Ureigenste**.

Und damit ist dieses **Volk exemplarische für all die vielen kleinen  
Völker**,  
die in ihrer Geschichte zertrampelt worden sind unter dem Soldatenstiefeln  
der Grossmächte,  
überrollt von ihren Panzern,  
gedemütigt, verschleppt und gefoltert,

und **dennoch** auferstanden in neuer Freiheit und gestärkt durch all das Erlittene.

**Ein paar von uns haben** sich mit dem Schicksal der drei kleinen Völker der **Litauer, Letten und Esten** bekannt gemacht auf den **beiden ökumenischen Gemeindereisen ins Baltikum**  
- und vorher schon mit dem noch schlimmeren Schicksal des **armenischen Volkes**.

Über die Tapferkeit und Würde dieser Leute können wir nur **demütig staunen**,  
**wir** als Angehörige eines Volkes,  
das *verwöhnt* war in den letzten 2 Jahrhunderten vom Schicksal.

In ihren wunderschönen und noch immer vom Volk gesungenen **Liedern** schwingt sehr viel mit von diesem ertragenen und erlittenen Leid.

Das ist berührend.  
Und das ist ergreifend  
und lässt einen **staunen über die Kraft des Lebens durch alles Leiden hindurch**.

**Und wie gut**, wenn Völker ihre „Leiern“ von den Weiden nehmen können und ihre „Zionslieder“ wieder von neuem anstimmen können!  
*Stimmen wir als Kircheng Volk nun ein ins Lied 672:*

Lied 672,1-4 „Mein schönste Zier und Kleinod bist auf Erden du Herr Jesus Christ.“